

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis. Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. März 1914

Anzeigenpreis. Arbeitsmarkt-, Verjüngungs-, Bergnügungsinserts usw.: 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verläufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 36

Ernst Reichenbach †

Eine jähe Todesnachricht schreckt uns auf. Das so unentbehrlich gewordene Telefon ist doch manchmal der Vermittler recht unangenehmer oder direkt schlechter Botschaften! Das empfanden wir wieder eindringlich, als uns von Dresden aus gemeldet wurde, daß in der Frühe des 26. März Ernst Reichenbach durch plötzliches Hinsterben seine Familie wie die gesamte Kollegenschaft Dresdens in tiefe Trauer verließ hat. Dem Manne hatte es niemand anmerken können, wie bald seine Tage gezählt waren. Zwar hat Ernst Reichenbach das Alter von 59 Jahren erreicht, aber daß diese kräftige Gestalt mit ihrem gelunden, blühenden Aussehen so schnell vom Tode gezeichnet werden konnte — wer hätte das gedacht!

Ernst Reichenbach war geboren in Rehbach bei Leipzig. Bei der alten Firma Wigand in Leipzig lernte er als Setzer, im Jahr 1873 die Gehilfenlaufbahn betreffend. Sogleich schloß er sich dem Verband an, dem er somit 41 Jahre angehörte. Obwohl der 1873er Kampf für die Gehilfenchaft siegreich endigte, war damals doch kein Bleiben für die Junggeleiten in dem im Mittelpunkt des bedeutungsvollen Ringens um den ersten allgemeinen Tarif lebenden Leipzig. Also zog auch Reichenbach seine Strabe. Die Wanderzeit führte ihn nach Norddeutschland, hinauf bis Kopenhagen. In Dsnabrück fand er die erste Kondition außerhalb Leipzigs; sie unterbrach nicht gar lange den Trieb, Welt und Menschen draußen kennen zu lernen.

Im Jahre 1874 bereits landete der Verstorbene in Dresden, das ihm zur Heimat wurde. In stiller Organisationsarbeit zunächst, dann von den Kollegen bald in dieses oder jenes Amt berufen, hat Reichenbach allein 24 Jahre im Gau- und Ortsvorstande Dresdens den Interessen der Kollegen gedient. Vorsitzender des Dresdner Buchdruckervereins war er geraume Zeit bis zu seinem so unerwarteten Ende. Das aus besonders lokalen Gründen nicht leichte Amt des Gehilfenvorstehenden im Tarifschiedsgerichte Dresden bekleidete er seit verschiedenen Jahren zu allgemeiner Zufriedenheit. Auf unsern Generalversammlungen von Ernst Reichenbach eine bekannte Erscheinung. Von Mainz (1899) an delegierte der Gau Dresden diesen mehr unauffälliger, aber beharrlicher Wirksamkeit zuneigenden lebenswürdigen Mann zu den Tagungen des Verbandsparlaments. Deshalb wird die Nachricht von seinem schnellen Ableben auch draußen im Reich überraschen.

Indes, wir haben uns mit der traurigen Tatsache abzufinden, sehen wiederum einen guten Kameraden und treuen Freund von uns gerissen und vor allen Dingen einen unermüdeten Streiter für die Sache der Gehilfenchaft. Weit über Stadt und Gau Dresden hinaus wird diese Trauerkunde schmerzliches Bedauern erwecken. In dem so bekannten Dresdner „Dreiecksfirm“ Wendische-Steinbrück-Reichenbach ist der eine Stern erloschen. Die Pflöchlichkeit dieses Vergehens macht es den Nächststehenden noch unfassbarer. Doch das Fatum waltet ja unabänderlich. Am morgigen Tage (29. März), nachmittags 3 Uhr, wird man von Ernst Reichenbach im Dresdner Krematorium Abschied nehmen. Sein Name aber findet Platz auf der Ehrentafel derer, für die der Verband ein volles, großes Leben gewesen.

□ In procura der Allgemeinheit? □

Von den Inhabern der 8315 Buchdruckereien in Deutschland dürften gegenwärtig fast ebensovielen der Tarifgemeinschaft angehören. Da wir aber doch noch einige, schwerlich jedoch mehr als 5 Proz. nichttarif-treuer Firmen haben, so ist von den im Klinschischen Adreßbuche für 1914 aufgeführten übrigen 2504 Buch- und Steindruckereien, reinen Steindruckereien sowie Licht- und Kupferdruckereien eine Anzahl zu den Tarifdruckereien zu schlagen. Auch aus andern Industrie- und Gewerbezweigen ist noch ein geringer Prozentsatz Buchdruck pflegender Unternehmungen hinzuzuzählen. Wenn demnach für die Tarifgemeinschaft ohne weiteres mehr Firmen in Betracht kommen als für die Organisation der Buchdruckereibefiger, so besteht doch, worauf auch im „Korr.“ wiederholt aufmerksam gemacht worden ist, eine ganz auffallende Unterschiedlichkeit in den Mitgliedergrößen.

Der Tarifgemeinschaft gehörten nach dem letzten, am 30. April 1913 erschienenen Verzeichnisse 8164 Druckereien an, die 66886 Gehilfen beschäftigten, welche letztere Ziffer bestimmt zu niedrig ist. Das hat sich im vergangenen Jahr, als aus diesem Verzeichnisse die größten Druckereien zusammengefaßt und in der Fachpresse veröffentlicht wurden, ganz deutlich erwiesen. Es werden dem Tarifamte da wohl nicht alljährlich ergänzende Angaben gemacht.

Dem Deutschen Buchdruckerverein kann in seinem Mitgliederbestande nur bis 1912 nachgegangen werden, denn die jedesmal am Jahreschluß in der „Zeitschrift“ veröffentlichte Mitgliederliste ist für 1913 ausgeblieben. Zu Ende 1912 wurde ein Mitgliederstand von 4596 genannt. Das waren allein gegen Mai 1912 238 Mitglieder weniger. Als Ursache dieses Rückganges wurden vermehrte Ausschlässe wegen Nichtzahlung der Beiträge bezeichnet. Da vor zwei Jahren mit dem Fonds für besondere Zwecke noch nicht Ernst gemacht werden konnte, so gewinnt dieser Rückschlag ein andres Gesicht. Dies aber noch mehr, wenn man in Betracht zieht, daß nach den agitatofisch recht erfolgreichen Jahren 1905, 1906 und 1907, wozu die Tarifrevision teils vor- oder nachwirkte — in letzterer Beziehung durch den Organisationsvertrag —, der Mitgliederzuwachs geringer war, als der für 1912 eingetretene Rückgang ausmacht. Von 1907 bis 1911 schlossen sich im ganzen nur 167 Prinzipale ihrer Organisation an, allein im Jahre 1912 kehrten ihr aber 238 den Rücken. Es bleibt auch zu erwähnen, daß die 4596 Mitglieder nicht ebensoviel Druckereien repräsentieren. Wo mehrere Inhaber eine Firma bilden, zählt jeder als Einzelmitglied. Unter gewissen Umständen sind auch Personen zur Mitgliedschaft zugelassen, die nicht eigentliche Besitzer von Druckereien sind.

Nimmt man — mit einziger Ausnahme der Tarifgemeinschaft, für die keine andre Vergleichszahlen als die vom 30. April 1913 angeführt werden können — das Ende 1912 sich ergebende Verhältnis zur Grundlage, so gehörten von den Tarifdruckereien dem Deutschen Buchdruckerverein an 56,30 Proz., von den zur Buchdruckerberufsgenossenschaft zählenden nur 55 Proz. Das ist wenig, zumal der bereits erwähnte Umstand, daß es sich um Einzelmitglieder bei der Prinzipalsorganisation handelt, die Zahl der Firmen noch verringert. Nun beruft sich der Deutsche Buchdruckerverein in seinen

Neubestellungen

Die vierteljährlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem die Nichtabonnenten, werden freudigst erludt, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Quartale bzw. zum Schluß des Monats April oder Mai einzutreten. Der „Korrespondent“ kostet vierteljährlich nur 65 Pf., wofür monatlich 44 Pf., monatlich 22 Pf. Jeder Stofflage muß den „Korr.“ unbedingt lesen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Erklärung des Verbandsvorstandes. — Ernst Reichenbach †. In procura der Allgemeinheit? — Zum Thema Kollegialität.

Gewerkschaftsrecht: Ein Verbot des Streikpostenslebens durch Ministerialerlaß. — Neuerliche Anläufe zur Erzielung verlässlichen Arbeitswilligens. — Zahl und Stärke der Unternehmerverbände. — Gewerkschaftliche Maßnahmen.

Korrespondenzen: Wachen. — Brandenburg. — Dresden. — Dresden (M., M.). — Erfurt. — Kassel. — Köln. — Salzwitten. — Schölmär. — Straßburg. — Wetzlar. — Würzburg (M., M.).

Rundschau: Die Maschinenhalle der Weltausstellung für Buchgewerbe. — Konkurs. — Unangenehme Folgen eines Scherzes. — Unternehmer und geistliche Regelung des Tarifvertrags. — Die wahren Grundlagen der Unternehmerliebe für die Arbeitswilligen. — Konsumentenmoral und Käuferlilien. — Schulzelle und Fertighaus.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Generalversammlung in Danzig ist eine das ganze Jahr umfassende

Überstundenstatistik

aufzunehmen. Als erste Woche für die Aufnahme der Statistik kommt die Woche vom **6. bis 11. April 1914** in Betracht. Wir bitten die Druckereivertrauensleute und Funktionäre, die auf dem Fragebogen (Formular A) gestellten Fragen gewissenhaft zu beantworten und die auf diesem und den übrigen Formularen angegebenen Bestimmungen strikte zu befolgen.

Um Irrtümer zu vermeiden, diene Nachstehendes zur Erläuterung. Formular A ist allwöchentlich vom Druckereivertrauensmann auszufüllen, auch dann, wenn keine Überstunden in dem Betriebe zu verzeichnen sind, und bis spätestens am Mittwoch der nächsten Woche an den mit der Zusammenstellung des Materials betrauten Funktionär einzuliefern. Nach Eingang des Formulars A haben die damit beauftragten Funktionäre die auf diesem angegebenen Ziffern in das Formular B zu übertragen und zu addieren. Außerdem ist am Fuße des Formulars anzugeben, wieviel Kollegen am Anfange der Woche arbeitslos gemeldet waren. In der gleichfalls am Fuße des Formulars B befindlichen Rubrik: „Nicht berichtet haben“, ist die Zahl der Firmen usw. einzutragen, deren Vertrauensleute zur Berichterstattung verpflichtet sind, die Einfindung eines Fragebogens in der betreffenden Woche aber unterlassen haben, während in der Rubrik: „Von der Statistik wurden nicht erfasst“, die Zahl der Betriebe usw. aufzuführen ist, die vom Gauvorstande laut Beschluß der Gauvorsteherkonferenz als für die Statistik nicht in Betracht kommend bezeichnet werden. Alle übrigen Firmen, aus denen Fragebogen eingeholt werden, selbst wenn keine Überstunden gemacht wurden, sind in das Formular B einzutragen und dieses mit dem Fragebogen (Formular A) wöchentlich an die Gauverwaltung einzuliefern.

Bezüglich der Berichterstattung der Gauvorstände an die Hauptverwaltung verweisen wir auf die Bestimmung am Fuße des Formulars C.

Der Vorstandsvorstand.

Jahresberichten immer auf die von seinen Mitgliedern beschäftigte Gehilfenzahl. Ende 1912 sollen es 50404 Gehilfen gewesen sein. Daß diese Ziffer zu niedrig gegriffen ist, dürfte wohl ausgeschlossen sein. Läßt man sie aber gelten, so würden nach einer im letztmaligen Jahresberichte von der Prinzipalsleitung selbst vorgenommenen Schätzung und Berücksichtigung sowie organisatorischen Differenzierung der Gesamtheit der deutschen Gehilfenschaft (einschl. Faktoren) rund 67 Proz. der Gehilfen bei Mitgliedern des Deutschen Buchdruckervereins konditionieren. Der Verband dagegen umfaßte zum genannten Zeitpunkt unter Zugrundelegung der gleichen Aufstellung 90 Proz. der deutschen Gehilfen, der Gutenbergbund nur 4,38 Proz., und das noch einschließliche seiner in Österreich und in der Schweiz vorhandenen Mitglieder. Diese Gegenüberstellungen sind erheblich für die weiteren Betrachtungen.

Wenn nun in dem Berichte der Berufsgenossenschaft für 1912 die stärker als je zuvor in die Erscheinung getretene Zunahme der Druckereien — 4,3 Proz. — Hervorhebung findet, im nämlichen Zeitraume der Deutsche Buchdruckerverein aber um 4,9 Proz. abnimmt, dann ergeben sich wohl andre Schlußfolgerungen, als wie sie aus dem Mitgliederrückgang an sich gezogen werden könnten. Für das Jahr 1913 liegen naturgemäß noch von keiner Seite Abschlässe vor. Allein die Tatsache, daß die Prinzipalsorganisation, wie bereits erwähnt, ihre Mitgliederliste nach dem Stand am Jahres-schluß entgegen dem geübten Brauche nicht wieder veröffentlicht hat, gibt schon zu denken. Ist doch mit 1913 nicht nur mit dem Beitragsverweigern zum besondern Fonds Schluß gemacht worden — überflüssigerweise sind sogar Klageandrohungen ergangen, um von den „renitenten“ Firmen diese Beiträge bis zum Jahres-schluß einzubekommen —, sondern es wurde im weitem auf der Meßer Hauptversammlung auch beschlossen, „den Verein von allen Elementen, deren Haltung nicht ganz zweifelstfrei ist, zu reinigen“. Damit sollten die Prinzipale getroffen werden, die aus ihrer Gehilfenzahl her noch dem Verband angehören. Es kämen für diese Reinigungs-kur aber auch die im Deutschen Buchdruckerverein und dem Arbeitgeberverband ein organisatorisches Doppelleben führenden Prinzipale in Betracht. Wie aus dem „Arbeitgeber“ jedoch hervorgeht, tummeln sich diese Zweifelseelenmenschen immer noch hüben und drüben, denn sonst könnte das Wältschen der prinzipiellen Scharfmacher gar nicht so gut informiert sein über Vorgänge in der Prinzipalsorganisation. Dagegen erscheint es weniger möglich, daß sich im Deutschen Buchdruckervereine noch Verbandsmitglieder (Prinzipale) befinden. Es liegt nach alledem sehr nahe, daß die Prinzipalsorganisation im Jahre 1913 nochmaligen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen hat. Bestimmtes wird erst gelegentlich der im Mai oder Juni stattfindenden Hauptversammlung zu erfahren sein.

Der gegenwärtige Reichskanzler pflegt bei Gratulationsgelegenheiten ein aufmerksamerer Mensch zu sein, als ihm eine richtige Beobachtung der Volkstimmung zu eigen ist. So brachte er vor einigen Jahren einer feststehenden Korporation seine Glückwünsche „in procura der Allgemeinheit“ dar. Die Berechtigung dazu war zu bestreiten, wenn es auch in Höflichkeitstragen oder -phrasen nicht so genau genommen wird. Und dann wäre Kompetenzerei in solchen vom Augenblick beherrschten Situationen wohl überflüssige Aufregung. An diesen Behmann Söllwegschen Anspruch sind wir aber schon so manches Mal erinnert worden, und das zwar bei ganz realen Anlässen oder sicherlich wohlwogeneren nüchternen Erklärungen.

Die vorausgeschickten zahlenmäßigen Betrachtungen dürften wohl klargestellt haben, daß aus den Verhältnissen unseres Gewerbes für den Deutschen Buchdruckerverein keineswegs das Recht hergeleitet werden kann, stets und ständig in procura der Allgemeinheit der Prinzipale zu sprechen, zu handeln und für seine Beschlässe Respektierung zu verlangen. Es wäre jabarer Unsinn, wollte man die tatsächliche Rolle der Prinzipalsorganisation im Gewerbe ignorieren. Man kann den Deutschen Buchdruckerverein, wie das auch durch unser vertragliches Verhältnis mit ihm zum Ausdruck kommt,

wohl als die maßgebende, kontrahierungsfähige Vereinigung von Deutschlands Buchdruckerbeiträgern gelten lassen, ohne ihm jedoch damit das Anwalts- und Entscheidungsrecht für alle gewerblichen Fragen und Fälle reiflos zu übertragen.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat sich zwar diese Legitimation von jeher selbst ausgestellt, aber nur insolge Passivität des zu manchen Zeiten beträchtlich überwiegenden Nichtmitgliederkreises haben die Dinge immer einen so ungehinderten Lauf genommen. Es kann eingewendet werden, mit dem Verbands wäre es nicht anders gewesen. Das würde indes nur zum kleineren Teile stimmen. Gewiß sind die 90 Proz. im Verbands zusammengeschlossenen Gehilfen nicht von Anfang an vorhanden gewesen. In jenen Zeitaltern hat aber trotzdem der in seinem Organisationsverhältnisse stets schwächer als der Verband gewesene Deutsche Buchdruckerverein seinen Willen in tariflichen wie in allgemein gewerblichen Fragen durchzudrücken verstanden. Ob das immer im Interesse der Prinzipalsallgemeinheit gelegen war, könnte bezweifelt werden. (Schluß folgt.)

□ □ Zum Thema Kollegialität □ □

Unter dieser Überschrift macht ein Kollege H. G. aus Essen seinem Anmut über die Unkollegialität der „Jüngeren“ Auf. Abgesehen davon, daß er den jungen Kollegen übermaßliche Kräfte zuschreibt, indem er meint, sie hätten Einfluß auf die Entlassung älterer Kollegen, ist der Artikel weiter nicht beachtenswert, denn er ist mit einer Kurzsichtigkeit geschrieben, die sich nur aus einer persönlichen Verbitterung erklären läßt. Gedächtnis-Kollege behauptet, ein jüngerer habe hier und da zu seiner Entlassung beigetragen, weil er den „alten Kerl“ nicht leiden mochte, vielleicht wegen Zurechtweisung einer Ungehörigkeit des jüngeren Kollegen, die dieser, wohl in der Ansicht, daß die Zurechtweisung ungebührig war, entsprechend beantwortete. Daher kam es, daß wenn der Kollege H. G. den „Sach“ wieder einmal erhielt, er sich einbildete, daß niemand anders als ein junger Kollege an seiner Entlassung schuld sei. Woraus erkens hervorgeht, daß H. G. auch ein sogenannter alter Nörgler ist, der auf die jungen Kollegen an und für sich nicht gut zu sprechen ist, und zweitens, daß er mit seinem Artikel eine Terra incognita betritt; sonst könnte er nicht behaupten, es seien nur junge Kollegen, die zu persönlichen Reibereien Anlaß geben.

Dem ist tatsächlich nicht so. Wer einen geschärften Blick hat, muß täglich die Beobachtung machen, daß in einzelnen Druckereien es vielmehr ältere Kollegen sind, die gegeneinander arbeiten. Die neuereintretenden jungen Kollegen werden verschiedentlich von dem oder jenem aufmerksam gemacht, daß „der da“ ein guter Freund vom Faktor ist, vor dem man sich in acht nehmen müsse. Läßt man ein unbedachtes Wort fallen, dann erfährt es gar bald der Drucker- oder Saalgewaltige. Daß die Kondition dann nicht mehr lange dauert, ist klar. Die alten Herren aber haben ihre Ruhe wieder, im alten Troste geht es weiter.

Ich will dieses Beispiel nicht verallgemeinern, aber begegnet ist mir so etwas schon, deshalb wollte ich dem Kollegen H. G. meine gegenläufige Ansicht nicht vorenthalten. Wenn Kollege H. G. eben Recht hat, möge er einmal objektiv untersuchen, was schuld daran ist; auf jeden Fall muß sich die jüngere Kollegenschaft gegen seine Unterstellungen verwahren.

Dann zu den Ausführungen des „Neunfundenhämpfers“ in Nr. 33. Auch sie sind von einer gewissen Voreingenommenheit gegen die jungen Kollegen diktiert. Das Recht auf Arbeit muß dieser Kollege auch den jüngeren zugesprochen. Die Zeitalter sind nicht so, daß Eltern, die selbst schwer arbeiten müssen, um sich anfänglich durchzubringen, noch einen oder zwei ausgelernete Söhne mitführen können, von denen sie eher auf Beistütze zu den Unterhaltskosten hoffen. Da können sich die jüngeren nicht hinstellen und arbeitslos sein, weil ein anderer nicht arbeitslos sein möchte. Unter der heutigen Produktionsweise geht das nun einmal nicht. Es ist schon ein großer Fortschritt, daß die Macht der Arbeiterorganisationen Tarife erlangen hat, die aber bis zu einem bestimmten Alter dem jüngeren Arbeiter für die gleiche Wertelastung weniger Arbeitslohn gewähren.

Dann bemängelt dieser Kollege weiter, daß um Arbeit nachgefragt wird. Durch „Bettelbriefe“ schreibt er, aber nur von jüngeren Kollegen. Ich aber könnte ihm Beispiele auch von älteren „Kollegen“ hierfür nennen. So lange in Deutschland der Arbeitsnachweis nicht obligatorisch ist, wird auch das Anfragen um Kondition nicht befeigt werden können. Dann ist es ja auch wieder den älteren Kollegen freigestellt, anzufragen oder durch den Nachweis Arbeit zu erlangen. Es braucht gar nicht durch Bettelbriefe zu geschehen. (Gewiß nicht; daß aber der paritätische Arbeitsnachweis namentlich für die örtliche Stellenvermittlung der gewünschte und beste Weg ist, steht doch fest. Red.) Endlich verweigert sich jener Kollege noch zu einer Verdächtigung der jüngeren Kollegen, indem er ihnen den Vorwurf macht, daß sie im allgemeinen nicht die seien, die sich bei der Vertretung von Verbandsinteressen oder Tarifrechten in den Vordergrund stellen. Da möchte ich ihm raten, den

Tarif zu lesen. Unser ganzer Gewerbebetrieb wird durch den Tarif geregelt. Es können also nur Fälle sein, wo einzelne Druckerlein Schwierigkeiten machen. Hier ist aber den jungen Kollegen schon von vornherein keine Gelegenheit gegeben, sich „vorzudrängen“, weil der Vertrauensmann, der hier in erster Linie in Betracht kommt, aus dem ältesten Drittel gewählt sein muß. Spontanlich geben sich unsere Vertreter bei der nächsten Tarifrevision Mühe, daß dieser Passus aus dem Tarife verschwindet, denn nicht das Alter macht den Menschen geeignet, einen solchen Posten zu vertreten, sondern seine individuelle Veranlagung. (Die angelegene tarifliche Bestimmung wird vom Artikel-schreiber ganz mißverstanden. Nicht das Alter ist ausschlaggebend für die Wahl zum Tarifvertrauensmann, sondern die Dauer der Geschäftsjugendlichkeit. Es können also sowohl ältere wie jüngere Kollegen mit diesem Amte betraut werden. Jedemfalls wird hier im Tarife das Richtige getroffen, denn bis 1912 konnte heute jemand in einer Druckerei anfangen und morgen schon Vertrauensmann sein. Das ist sogar in großen Offizinen vorgekommen und war natürlich der reine Anflug. Red.)

Nun genug von solchen Dingen. Die älteren Kollegen haben keinen Grund, die jüngeren mit Sachen zu beschuldigen, die nicht stichhaltig sind. Idealsimus und Hingebung an unsere gemeinsame Sache sind bei uns nicht geringer. Rühmliche Schafe gibt es überall, deren Fehler nicht der Allgemeinheit zur Last gelegt werden. Die älteren Kollegen sollten die jungen nicht nur durch die schwarze Brille betrachten, die nur Fehler sieht, denn alles hat seine zwei Seiten. Allen jenen aber, denen es ernst um unsere Sache ist, möchte ich zurufen: Seid Freunde und Führer der Jungen, betrachtet sie als eure geistigen Erben und Gesinnungsgenossen, die dereinst das Werk, das ihr begonnen habt, vollenden müssen!

Frankfurt a. M.

K. K.

Anmerkung der Redaktion: Der „Korr.“ will und soll ein Sprechsaal der Gehilfenschaft sein. Gewerbliche Fragen und Probleme sollen auch aus der Kollegen Mitte im Verbandsorgane diskutiert, die Arbeitsverhältnisse besprochen, berechtigte Beschwerden gegen unsern Vertragskontrahenten vorgebracht und überhaupt alles zur Sprache gebracht werden können, was zur Wahrnehmung der Gehilfeninteressen dienlich erscheint. Dazu gehört zweifellos auch die gegenseitige Kritik. Deshalb haben wir trotz der hitzigen mit den Maschinen-fehlermeisterartikeln gemachten Erfahrungen diese Diskussion über die Kollegialität zugelassen, jedoch ist gleich zum ersten Artikel der Standpunkt der Redaktion präzisiert worden. Leider hat man sich im folgenden daran wieder nicht gehalten. Wir haben deshalb vielfach Milderungen einflehen lassen, da sich eben gezeigt hat, wie wenig man Maß zu halten vermag bei Betrachtung der Fehler — des andern. Das Thema von der Kollegialität gehört richtiger in die Versammlungen. Da die ständigen Versammlungsbesucher aber in kollegialer Beziehung im allgemeinen weniger der Vorlesungen über dieses Kapitel bedürfen, andererseits es den Mitgliedern in den so vielen kleinen Druckorten nicht möglich ist, darüber einmal eine umbringende Aussprache zu pflegen, so sehen wir uns von dem Gedanken leiten, durch eine kurze Diskussion im „Korr.“ die Sache ins Rollen zu bringen. Es sind nun von den Älteren wie von den jüngeren Kollegen je zwei zum Worte gekommen. Das dürfte genügen, weswegen wir weitere Artikel über die Kollegialität nicht mehr aufnehmen werden. Wir behalten uns vor, zu einem späteren Zeitpunkt dieses Thema von einem andern Gesichtspunkt aus zu behandeln und hoffen dann einen Grundton zu finden, der beide „Fraktionen“ mehr zusammenführt und das Gemeinsame besser hervorheben lassen wird.

□ □ □ □ Gewerkschaftsrevue □ □ □ □

Das Geschrei aller Reaktionäre nach Verschärfung der strafrechtlichen Bestimmungen über sogenannte Streikvergehen und nach einem Verbot des Streikpostenhaltens will nicht verkümmern. Es zeigt sich immer mehr, wie recht der Seidelsberger Privatdozent Dr. Emil Lederer hatte, als er bereits 1912 in seinem „Sachbuch der sozialen Bewegung in Deutschland und Österreich“ schrieb: „Sobald ist derzeit damit zu rechnen, daß die Forderung eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen, worunter immer das Verbot des Streikpostenhaltens verstanden wird, das zentrale Postulat der gesamten deutschen Industrie und des deutschen Gewerbes ist.“ Daß es sich dabei um nichts Geringeres handelt, als um möglicste Vernichtung der Gewerkschaften, das hatte der genannte Gelehrte ebenso klar erkannt; denn an einer andern Stelle seines Sachbuchs schrieb er: „Das Problem ist immer das gleiche geblieben: durch autonome oder gesetzliche Institutionen die Macht der Gewerkschaften zu schwächen, je wenn möglich in ihrer Aktionsfähigkeit zu unterbinden, ihre Vernichtung vorzubereiten.“

Vor kurzem ist zu den übrigen scharfmacherischen Interessen für ein Suchausgesetz gegen die Gewerkschaften noch die sehr einflussreiche Vereinigung der Stouer- und Wirtschaftsreformer hinzugekommen. Sie hat eine Erklärung an den Reichstag gerichtet, in der über die Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes der Arbeitswilligen folgendes ausgeführt wurde:

Dieser Schutz ist zu erreichen auf dem Wege einer besseren Instruktion der Behörden über die schon nach heutigem Recht erlaubten Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen sowie einer besseren Ausbildung der mit der Abwehr von Streikausbreitungen betrauten Polizeimannschaften, vor allem aber auch auf dem Wege einer Änderung der Gesetzgebung. Durch sie ist ein erweiterter

Schutz der Persönlichkeit gegen Bedrohungen anzustreben, ein beschleunigtes Verfahren zur Aburteilung von Streik- ausschreitungen einzuführen und insbesondere eine Hand- habe zu gewähren, Befestigungen durch Streikposten von vornherein unmöglich zu machen.

Die Probe auf dieses Exempel der Steuer- und Wirtschafts- reformer ist durch eine preußische Ministerialver- fügung zum Schutze der Arbeitswilligen alsbald gemacht worden. Bei Gelegenheit der Debatte über den Arbeitswilligenschutz, die im preußischen Abgeordneten- hause geführt wurde, gab der Minister des Innern Dr. von Dallwitz eine Verfügung bekannt, die er an sämtliche preußischen Oberpräsidenten ergehen ließ. Er wies zur Rechtfertigung dieser Maßnahme darauf hin, daß sich zur Unterdrückung von Streikausschreitungen in Rheinland- Westfalen eine Polizeivorkraft als nützlich erwiesen habe, die unter Strafandrohung bestimmt, daß denjenigen An- ordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten Folge zu leisten ist, die zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze von Personen und Eigentum getroffen werden. In den Vorschriften sei ein Mittel geschaffen, das bei Arbeitskämpfen zur Aufrecht- erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere auch zum Schutze Arbeitswilliger gegen Be- fähigung durch Streikposten und andere Personen mit Vor- teil verwendet werden könne. Nachdem die Rechtsgültig- keit dieser polizeilichen Vorschriften vom Reichsgericht und vom Kammergericht anerkannt worden sei, erschien es an- gezeigt, sie überall einzuführen. Demgemäß bestimmt der neue Ministerialerlass, daß den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffent- lichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhal- tung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung und Bequemlich- keit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen getroffen werden, Folge zu leisten ist. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohte Strafe (Geldbuße bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit ent- sprechender Haft bestraft.

„Preußen in der Welt voran!“ so kann man angesichts der kulturellfeindlichen Ministerialverordnung zum Schutze der Arbeitswilligen ausrufen. Da aber auch in anderen Bundesstaaten Erwägungen im Gange sind, mit Hilfe von Polizeiverordnungen Vorkehrungen gegen das Streikposten- sehen und damit gegen das Koalitionsrecht überhaupt zu treffen, so ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß versucht werden soll, unter Ausschaltung der gesetzgebenden Körperschaften — der Parlamente — die Koalitionsfreiheit der Arbeiter auf dem Verordnungswege zu verkümmern. Den Polizeiorganen, die den grundlegenden Fragen des Wirt- schaftsebens zumeist völlig verständnislos gegenübersehen, soll ausschließlich die Entscheidung darüber aufzulegen, inwie- weit die Arbeiter von ihren gesetzlich gewährtesten Rechten Gebrauch machen dürfen oder nicht. Unter diesen Um- ständen eröffnen sich recht nette Aussichten für die Ver- stärkung der wirtschaftlichen Kämpfe. Auf die Entwick- lung der Gewerkschaftsbewegung selbst wird eine derartige Nadelstichpolitik natürlich ihre Wirkung völlig verfehlen. Welche Übergriffung seiner Untergebundenen übrigens Platz gegriffen hat beim preußischen Polizeiminister, davon zeugt der nachfolgende Teil seiner Ausführungen im Parlament: „Im Einzelfalle bedarf es keiner weitem besondern An- wendung, weil die Polizeibehörden und die Gekerkungs- beamten genau darüber instruiert sind und genau wissen, daß sie in vorkommenden Fällen Vergewaltigungen der Arbeitswilligen, Ausschreitungen der Streikposten und Terrorisierungsversuchen sonstiger Ausständigen entgegen- zutreten verpflichtet sind. Im übrigen werden die Streiks- bewegungen von Erheblichkeit sowohl nach den eingeben- den amtlichen Berichten wie auch nach der Tagespresse von der Zeitschriftstelle aus kontrolliert, und es wird dafür Sorge getragen, daß regelmäßig, wenn irgendwie der Eindruck hervorgerufen, daß nicht in genügendem Maße für den Schutz der Arbeitswilligen gesorgt ist, von hier aus darauf hin- gewirkt wird, daß nach dieser Richtung hin die erforder- lichen Maßnahmen getroffen werden. Ich glaube auch, daß sich bei den letzten Streiks herausgestellt hat, daß einestheils die Polizeibehörden in vollem Umfang ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben, daß aber auch dann, wenn sie nicht in der Lage waren, dies in ausreichendem Maße zu tun, nicht geädert worden ist, rechtzeitig durch ander- weise Mittel den genügenden Schutz sicherzustellen.“

Die Seiten des „Ministeriums der reifensten Tat“, wo der Säbel hauf und die Flinten schießt, scheinen von neuem über Preußen-Deutschland heranzuziehen. Die Scharf- macher wirken denn auch bereits Morgenluft. Die Ver- einigung der deutschen Arbeitgeberverbände nahm in ihrer Märzversammlung nach zwei Vorträgen über den Arbeits- willigenschutz folgende Entschlossenung an:

Die Willkür der Gewerkschaften ist, wie die Erfah- rungen der letzten Jahre in steigendem Maße lehren, un- erträglich geworden. Die bestehenden Gesetze und ihre Handhabungen haben sich dieser Entwicklung gegenüber als unzulänglich erwiesen. Mit großer Genugtuung ist der von der Regierung bekundete feste Wille zu be- grüßen, den unerhörten Verfallsnissen ein Ende zu machen. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ver- mag jedoch die Auffassung der Regierung nicht zu teilen, daß die systematische Regelung der Frage des Arbeits- willigenschutzes zweckmäßig erst in Verbindung mit der bevorstehenden Reform des Reichsstrafgesetzbuchs erfolgt. Die Angelegenheit ist zu dringend, um sie wiederum auf Jahre hinaus zu versagen. Es ist auch nicht anzu- nehmen, daß in der Zwischenzeit durch die von der Re- gierung angekündigte schärfere Handhabung straben-

polizeilicher Maßnahmen eine durchgreifende Änderung herbeigeführt werde. Da die Vereinigung deshalb eine sofortige einheitliche gesetzliche Regelung eines durch- greifenden Schutzes der Arbeitswilligen für unumgän- glich notwendig hält, befehligt sie die Einlegung einer Kommission mit der Aufgabe, zu diesem Behufe politische Vorschläge zur Fortbildung des geltenden Reichsrechts auszuarbeiten.

Den Arbeitgeberverbänden geht also die Unterstützung durch das preußische Ministerium des Innern noch nicht einmal weit genug, sie verlangen vielmehr vom Reichstage, daß sofort etwas Durchgreifendes geschieht zur gesetzlichen Regelung eines verstärkten Arbeitswilligenschutzes.

Man könnte sich damit trösten, daß der Liebe Müß dieser Herren umsonst sein wird, wenigstens solange der jetzige Reichstag am Ruder ist. Aber ein solcher Trost ist doch recht mager, zumal wenn man an dem Vorgehen des preußischen Polizeiministers und seiner Kollegen in einigen Bundesstaaten beobachten kann, was schon auf dem Ver- ordnungswege möglich ist an Koalitionsrechtsverletzungen. Ursache genug für jeden überzeugten Gewerks- chafter, nach besten Kräften mit dafür zu sorgen, daß die Bestrebungen der Scharfmacher und ihrer hochmögenden Helfershelfer anstatt der beabsichtigten Schwächung eine Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen im Gefolge haben. Teilnahmslosigkeit und Zerpfilerungs- arbeit, in welcher Form sie sich auch zeigen mögen, werden sich in so ernsten Zeiten schwer an der Arbeiterkraft rächen.

Eine Stärkung der Arbeiterorganisationen ist aber noch aus einem andern Grunde notwendig. In dem vor kurzem erschienenen achten Sonderhefte zum „Reichsarbeitsblatte“ veröffentlichte das Kaiserliche Statistische Amt ein umfang- reiches Material über die Verbände der Unternehmer, der Angestellten und der Arbeiter. Daraus geht hervor, daß der Ausbau der Unternehmerverbände viel schneller vor sich geht als der der Arbeiterorganisationen. Auf- fallend ist ferner die steigende Konzentrationsbewegung, die sich mit jedem Jahr in erhöhtem Maße bemerkbar ge- macht hat. Die Reichsstatistik befehlt sich erst seit dem Jahre 1909 mit der Darstellung der Unternehmerverbände. Ihre Zahl betrug 1909 2592, sie stieg auf 3431 im Jahre 1913. Die Unternehmerverbände vermehren sich insgesamt also um 32,4 Proz. Die Zahl der Reichsverbände wuchs in demselben Zeitraum von 73 auf 111 an, die der Landes- oder Bezirksverbände von 402 auf 511 und die der Orts- verbände von 2117 auf 2809. Die Ortsverbände vermehren sich fortgesetzt durch Neugründungen.

Die Unternehmerverbände, die den Arbeiterverbänden gegenüber schon rein zahlenmäßig mannigfache Vorteile ge- nügen, verhalten sich auch den Behörden gegenüber sehr zugeknöpft und berichten dementsprechend in mancher Be- ziehung recht lüchelnhaft. Aber die Zahl ihrer Mitglieder haben nur zwei Drittel, über die Zahl der bei ihnen be- schäftigten Arbeiter nur etwa die Hälfte der betragten Ver- bände Auskunft gegeben. Soweit Angaben vorliegen und ergänzt werden konnten, sind Anfang 1913 145 207 Unternehmer in Unternehmerverbänden vereinigt gewesen. Die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter betrug 4641361. Im Jahre 1910 wurden dagegen nur 115 000 Mitglieder mit 3,6 Millionen Arbeitern ermittelt. Die beruflichen Verbände, das sind solche, die nur Arbeitgeber bestimmter Berufe umfassen, zählten Anfang 1913 129 462 Mitglieder, die 3512331 Arbeiter beschäftig- ten. Die gemischten Verbände umschlossen 15745 Arbeitgeber mit 1 129 030 Arbeitern. Die größten und in- folgedessen auch mächtigsten Unternehmerverbände sind die der Metallindustrie, des Baugewerbes (der eine ganze An- zahl spezieller Verbände umfaßt) und der Textilindustrie.

Den bedeutendsten Fortschritt machte die Konzentra- tionsbewegung der Unternehmerverbände durch die am 5. April 1913 erfolgte Zusammenlegung des Vereines und der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in die „Ver- einigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin“. Diese Gründung droht indes, wie wir in unrer letzten Gewerks- schaftsoberblick auseinanderzulegen, infolge höchst bedeutsamer Vorgänge im Wirtschaftsleben in die Brüche zu gehen. Für die Arbeiterbewegung ist mit dieser Abplitterung der gemäßigteren Industrien von den ausgesprochenen Scharf- machern absolut nichts gewonnen, weil sich der verderbliche Einfluß der Herren aus der Schwerindustrie und dem Junkertum desto ungehemmter durchzusetzen versuchen wird. Der Kampf der Gewerkschaften wird also nur noch schwieriger werden, ohne daß sich der Arbeiterkraft jedoch deswegen eine Verweissungsfähigkeit zu bemächtigen braucht. Sie muß sich nur daran gewöhnen, dem Starkorganisierten, reichen und operbereiten Unternehmertum nicht durch Disziplinwidrigkeiten in die Hände zu arbeiten. Die gewerkschaftliche Disziplin schafft und sichert dem organi- sierten Arbeiter erst die höchste Freiheit gegen seinen Ar- beitsgeber. Das weiß man auf der andern Seite sehr wohl. Deshalb wünschte die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ bei der Erörterung des vorjährigen Werftarbeiterstreiks auch nichts fehnlicher, als daß es den Gewerkschaftsorganisationen auf die Dauer nicht gelingen möge, Disziplinwidrigkeiten zu unterdrücken. Das Scharfmacherorgan meinte bei jener Gelegenheit, daß die Gewerkschaftsbewegung zerpfiltet würde, weil die Zahl derjenigen, die sich gegen die ge- werkschaftliche „Subordinationspflicht“ auflehnen, immer größer werde, und daß dann die Gewerkschaftsleitung ent- weder auf die strenge Aufrechterhaltung der Disziplin ver- zichten oder aber einfach von den unbotmäßigen Elementen in der Organisation beiseite gelassen werde. Auf die Anarchie innerhalb der Gewerkschaften legt dieses Scharfmacherorgan also seine Hoffnung, weil es glaubt, daß auf diese Weise die Erwartungen derjenigen am sichersten zu Wasser werden, „die da in der gewerkschaftlichen Organisation das einzig mögliche Mittel zur Erzielung befriedigender Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt erblicken“. Diesem Herzenswunsche

der Scharfmacher durch Unbefonnenheiten entgegenzukom- men, haben natürlich die Arbeiter keine Veranlassung.

Um so weniger, als die Schwierigkeiten, die den Ge- werkschaften durch die Unternehmerverbände erwachsen, so schon groß genug sind. Erinnert sei nur an die Streiks- versicherungsgesellschaften und Arbeitsnachweise, bei denen es sich zumeist um Kontroll- und Abreglungsbureaus handelt, und an die vorzüglichen Archive mit ihrem reichen Orientierungsmaterial über alle Wirtschaftsfragen. Diesen Einrichtungen haben die Gewerkschaften nicht überall Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Während sich die Arbeiter noch darüber streiten, ob dem einzelnen ein größeres Mitbestimmungsrecht über Fragen weittragender Art ein- geräumt werden kann, finden die Arbeitgeber nichts darin, das früher so eifriglich gewährte „Recht des Herrn im Haus“ an die Unternehmerverbände und deren Geschäfts- führer abzutreten, soweit das ihren Interessen dienlicher ist!

Die vom Statistischen Amte herausgegebenen Frage- bogen erstreckten sich auch auf den Umfang und die Tätig- keit der Streikversicherungs- und Arbeitsnachweise der Un- ternehmerverbände. Diese Fragebogen, so klagt der Bericht, sind ähnlich wie im Vorjahre lüdenhaft beantwortet worden. Einschließlich der Neugründungen im Jahre 1913 wurden 20 Streikversicherungs- und Arbeitsnachweise gebildet, gegen 17 im Vorjahre. Dem Schutze der Arbeiter gegen Streiksäden der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände waren 1912: 8 Haupt- und 43 Unterverbände mit zusammen 2592 Mit- gliedern und 401 000 Arbeitern angeschlossen. Der Ge- sellschaft des Vereines deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen gehörten 1912 8690 Mitglieder mit rund 361 000 Arbeitern an. Die Jahres- lohnsumme belief sich bei den Gesellschaften zusammen auf 782 Millionen Mark. Eine zweite Gruppe ist die der rückerbitterten Gesellschaften. Die größte davon ist die „Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrie zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen“. Großt man sämtliche Streikentschädigungsgesellschaften zusammen, so ergibt sich für 1912 die Gesamtsumme von 32082 ange- schlossenen Mitgliedern mit 1 394 900 Arbeitern. Wie weitaus meisten Unternehmer können also auf finanzielle Unter- stützung bei Arbeitskämpfen rechnen.

Aber die Arbeitsnachweise der Unternehmerverbände befaßt die amtliche Statistik, daß 1912 261 ausschließlich von Arbeitgebern geführte Arbeitsnachweise bestanden, gegen 218 im Jahre 1910. Nur 199 Nachweise machten Mit- teilungen über ihre Vermittlungstätigkeit. Danach betrug die Gesamtzahl der im Jahre 1912 bestehenden Stellen 1 307 753. Die Arbeitsnachweise der Metallindustrie und des Zechen- verbandes weisen die höchsten Vermittlungsziffern auf. Wir deuten schon an, daß bei den einseitig geführten Arbeitsnachweisen der Unternehmerverbände von einer Vermittlung von Arbeit ernstlich nicht gesprochen werden kann. Es überwiegen bei diesen Einrichtungen vielmehr spezielle Unternehmerinteressen verschiedener Art, nicht zu- letzt Rücksichten auf die Stärkung der gelben Bewegung. Daher datieren ja auch die scharfen und schwierigen Kämpfe, die innerhalb der letzten Jahre in mehreren Industrien um die Arbeitsnachweisefrage geführt werden mußten. Die Bestrebungen der Scharfmacher sind nach wie vor darauf gerichtet, den noch besten Ausbau ihrer „bewährten“ Ein- richtungen durchzusetzen. Das kam auf einer Konferenz dieser Herren in Hamburg zum Ausdruck, indem man dort sowohl vom paritätischen wie vom staatlichen Arbeitsnach- weis energisch abtrübtete. Sie werden nicht verfehlen, die Kampfesfront zugunsten der einseitigen Unternehmer- arbeitsnachweise auch auf solche Industrien und Gewerbe auszudehnen, in denen vorläufig noch vernünftiger Grund- sätzen gehuldet wird.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Nachen. Gelegentlich der gutbesuchten Mitglieder- versammlung des hiesigen Ortsvereins am 14. März machte Vorsitzender A. Wilms eingangs auf die erstmalig vom 6. bis 11. April aufzunehmende Abergundenstatistik aufmerksam, hierbei die Vertrauensmänner zu pünktlicher und ausführlicher Ausfüllung der betreffenden Formulare ermahnen. Des fernern wurden zehn Kollegen als Kan- didaten zu dem am 10. und 11. Mai hier stattfindenden Goutage nominiert. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zu der Kobler-Rehauferischen Broschüre.

Brandenburg (Havel). (Vierfeldjahrsbericht.) In der am 17. Januar abgehaltenen Versammlung wurde zu- nächst der Vorstandsbericht erstattet. Darauf übernahm der neugewählte Vorsitzende Schulenburg die Leitung der Geschäfte. Eingehend beschäftigte sich dann die Versam- lung mit der Tarifamtsstatistik, deren Studium jedem Kol- legen dringend empfohlen wurde. — In der zweiten Ver- sammlung am 14. Februar referierte Kollege Schulenburg nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten über „Abergunden — Arbeitszeiterkürzung“. Der Vortrag löste eine ergebnisse Diskussion aus. Man war sich darin einig, daß alles versucht werden müsse, um unter Arbeitslosen- heer zu vermindern. Kollege Warnecke gab sodann eine eingehende Schilderung über die Tätigkeit des Ausschusses in der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Er kam zu dem Schluß, daß die Ausschussmitglieder der Arbeitnehmer alles daran setzen müssen, das bisherige Selbstverwaltungs- recht zu erhalten. — Am 14. März kam das Thema: „Saben die Gehilfen Interesse an einer guten Lehrungs- ausbildung?“ zum Vortrag. An Hand verschiedener Ar- tikel beleuchtete Kollege Schulenburg die Ansichten einzelner Prinzipale. Seine Schlussfolgerungen gingen dahin, daß eine gewissenhaftere Prüfung auf Gesundheit und

Kenntnisse der einzustellenden Lehrlinge stattfinden sollte. Dann beschäftigte sich die Versammlung in eingehender Debatte mit der Krollchen Broschüre. Zum Schluß machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die nächste Ortsvereinsversammlung, die sich mit Anträgen zur Bezirksversammlung zu beschäftigen hat, am 18. April stattfinden wird.

Dresden. Am Sonnabend, 28. März, ist es dem Kollegen Rudolph Görzner, geboren in Wilsleben a. S., vergönnt, auf eine 50jährige Tätigkeit als Schriftföher zurückzublicken. Aus diesem Anlasse veranfaßten die Kollegen der C. Heinrichschen Buchdruckerei am gleichen Tage eine Feyer im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße.

Dresden. (Maschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Die Januarversammlung zeitigte nach Erlebung der übrigen Tagesordnung eine anregende technische Aussprache, veranlaßt durch mehrere Fragegefell. — In der am 1. Februar von 225 Mitgliedern besuchten Generalversammlung ergänzte der Vorsitzende Lehmann den gedruckten vorliegenden Jahresbericht, indem er die Vereinstätigkeit des vergangenen Jahres kurz streifte. Im besondern auf die große Arbeitslosigkeit verweisen, als deren Ursachen er die technische Entwicklung sowie übermäßige Überstundenleistungen einzelner Kollegen besonders großer Personale bezeichnete. Letztere Ursache hat in verschiedenen Fällen zum Eingreifen des Vorstandes geführt. Die Kassenverhältnisse sind günstig und der Kassierer Horn wurde einstimmig entlassen. Die Vorstandswahl brachte eine Änderung infolge des Vorschlags des Vorstandes, die Mitglieder der Technischen Kommission als ordentliche Vorstandsmittglieder zu wählen, welcher Vorschlag von der Generalversammlung angenommen wurde. Es machte sich infolgedessen die Wahl eines zweiten Schriftführers sowie eines dritten Beisitzers notwendig. Der zweite Vorsitzende, der zweite Schriftführer mit den drei Beisitzern bilden die neugewählte Technische Kommission. Der übrige Vorstand wurde bis auf einen Kassierer und einen Beisitzer wiedergewählt. — Die Monatsversammlung am 8. März beschäftigte sich in lebhafter Diskussion mit der Leipziger Ausstellung und dem aus diesem Anlasse von der Zentralkommission gelandeten Rundschreiben: Nr. 1. Es wurde für die teilnehmenden Kollegen ein entsprechender Zuschuß aus der Kasse bewilligt und als Delegierte zum Maschinenmeisterkongresse die Kollegen Lehmann, Landmann und Freitag gewählt. Mit der Kongreßtagsordnung selbst werden sich die weiteren Versammlungen beschäftigen. Die ausgestellten Neujahrskarten unterzog Kollege Landmann einer drucktechnischen Kritik. Kollege Lehmann berichtete noch über eine am 27. Februar im „Papierhaule“ zu Berlin stattgehabte Sitzung des Vorstandes der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, an welcher vier Prinzipale, die Aufsichtsbearbeiter der Genossenschaft, ein Vertreter vom Reichsversicherungsamt sowie drei Kollegen teilgenommen haben. Den Teilnehmern an dieser Sitzung lag die Aufgabe ob, Stellung zu nehmen zum Berichte der technischen Aufsichtsbearbeiter. In der Diskussion seien verschiedene Wünsche, die Unfallversicherung betreffend, seitens der Gehilfen zum Ausdruck gebracht worden. Auch habe man erachtet, vor Drucklegung der Merkbücher für Schnellpressen und Rotationsmaschinen die Rathschläge der Versicherten auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen einzuholen, was seitens der Herren der Genossenschaft zugesichert wurde. Auch der Regierungsvertreter habe seine Befriedigung über die Aussprache zum Ausdruck gebracht. Kollege Lehmann bemerkte noch, daß in dieser Sitzung weitere derartige Aussprachen in Aussicht gestellt worden seien, was für uns als Versicherte von hohem Werte sei.

Erzurl. Am Sonntag, dem 29. März, begeht unser Kollege, der Drucker Adolf Reichel aus Dresden, das Jubiläum seiner 50jährigen Berufstätigkeit. Aus Anlaß dessen findet am genannten Tage, vormittags 11 Uhr, im neuen Saale des „Liofil“ eine Ehrung des Jubilars statt, zu der alle Kollegen freundschaftlich eingeladen sind.

Kassel. Unser langjähriges Mitglied, Kollege Alfred Friliche, Obermaschinenmeister bei der Firma Gebrüder Goffhelf, feiert am 28. März auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurück. Kollege Friliche gehört erfreulicherweise zu jenen Vorgeleiteten, die es verstehen, neben der Vertretung der Geschäftsinteressen auch das Wohl ihrer Untergebenen nicht außer acht zu lassen. Dem Deutschen Faktorenbunde gehört Kollege Friliche seit dessen Gründung an.

Köln. (50jähriges Berufsjubiläum.) Am 3. April vollenden sich 50 Jahre, daß Kollege August Ehlen, geboren in Erier 1850, als Jünger der schwarzen Kunst tätig ist. Nach Abschluß seiner Lehre konditionierte er über 25 Jahre in der Paulinusdruckerei des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dasbach in Erier, gab dann in verschiedenen andern Städten vorübergehend Gastrollen und steht jetzt seit über zehn Jahren in der Kölnner Verlagsanstalt und Druckerei als Seher. Möge dem auch weiteren Kollegenkreises bestens bekannten alten Mitgliede noch manch sorgenfreies Lebensjahr beschieden sein!

g. Salzküen-Schötmär i. N. Unter Anwesenheit eines Teils der Mitglieder des Bezirksvorstandes als Gäste fand hier am 1. März eine gutbesuchte Versammlung unseres Ortsvereins statt. Nach Erledigung einiger laufender Geschäfte kam man zunächst auf die Reghäuser-Krollche Broschüre zu sprechen, auch aus dem Grunde, weil der Gutenbergbund sich äußert bemüht ist, aus der Broschüre durch Prospekte und sogar durch Hausagitation in den Bezirken möglichst Kapital zu schlagen, wozu schmutzige Kampfwesen die Versammlung zurückwies. Unser Bezirksvorsitzender Peutz hielt sodann ein Referat über: „Die allgemeine Situation — der Tarifkampf in Österreich“. Er streifte zunächst die Gewerkschaftsbewegung nach momentaner parlamentarischer Behandlung und forderte einen noch engeren Zusammenschluß der Gewerkschaften. Ferner erwähnte Redner

zu weiterer technischer Vervollkommnung jedes Kollegen und ging sodann näher auf den österreichischen Tarifkampf ein, seine Licht- und Schattenseiten eingehend erörternd. Der Vortragende erntete lebhaftesten Beifall für seine interessanten Ausführungen. Die dann einsetzende lange Debatte, die leider etwas von dem eigentlichen Vortragsthema „abglitt“, brachte manches zur eingehenden Aussprache. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, wurde der Wunsch laut, doch mehr als bisher Aufsichtungsarbeit zu betreiben und sich den verschiedenen Sparten anzuschließen.

Bezirk Straßund. Am 15. März wurde in Anklam die diesjährige Frühjahrskonzertversammlung abgehalten. Die einen guten Besuch aufzuweisen hatte, da von 184 im Bezirke konditionierenden Mitgliedern 122 erschienen waren, und zwar: aus Anklam 12, Barth 8, Grewswald 52, Putbus 8, Straßund 21, Swinemünde 17, Uckermark 1 und Wolgast 3. Der Vorsitzende berichtete über die Verhältnisse im Bezirke, die im wesentlichen dieselben wie im Vorjahre geblieben sind, und streifte dann noch die Firmen am Borort Straßund, unter besonderer Berücksichtigung der nichtarbeitslosen Geschäfte des Herrn Dr. Struck, „Stralundische Zeitung“ und „Straßunder Anzeiger“. Kollege Barnke gab einen Bericht über das jährliche Vorkommen des Grewswalder Ortsvereins und konsultierte mit Genehmigung, daß die Mitgliedszahl in dieser Zeit um das Dreifache gestiegen sei. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Gutenbergbund in bezug auf die Krollche Broschüre Aufnahmehefte versendet, die aber den regelrechten Weg in den Papierkorb nehmen. Nach Vortrag des Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlassung erteilt und ihm für die prompte Kassenführung Dank ausgesprochen. Sodann hielt Gausortföher Hannack einen zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Die gewerkschaftliche Organisation als Interessenvertreter der Arbeiter“. Seine Ausführungen wurden äußerst beifällig aufgenommen und die Mitglieder erhoben sich zum Danke für die belehrenden Worte von ihren Plätzen. Ein Hoch auf den Verband schloß die imposante Versammlung. — In liebenswürdiger Weise hatte die Geschäftsleitung der „Anklamer Zeitung“ zur Besichtigung der neuen Sehmöschine (Dreibedner) eingeladen und diese wie auch den sonstigen Betrieb in Lässigkeit vorgeführt, an deren Inaugurationsfeier sich ein großer Teil der Kollegen beteiligte. Der Geschäftsleitung auch an dieser Stelle noch unsern Dank.

Befel. (Vierteljahrsbericht.) Am 10. Januar beging der Verein in würdiger Weise sein Stiftungsfest. — In der Generalversammlung am 17. Januar wurden die üblichen Jahresberichte gegeben. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Schriftführers wiedergewählt. — In der am 7. Februar abgehaltenen Versammlung wurde ein Antrag zwecks „Beihilfe zu den Umzugskosten des Verbandes aus Gaumitteln“, angenommen, der den Gaufg beschließen soll. Als Gaufgskandidaten wurden zwei Kollegen aufgestellt. — In der Versammlung am 14. März wurde u. a. ein im vorigen Jahre jinsbar angelegter Betrag von 50 Mk. zwecks Einführung einer Krankengeldzuschußkasse wegen Unburchführbarkeit derselben der Ortskasse wieder zugeführt. Weiter hielt Gausortföher C. Albrecht seinen letzten Vortrag aus der Vortragsreihe „Die Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaftsbewegung“. Die Kirch- und Dunderschen Gewerkschaften. Außerdem wurden einige interne Angelegenheiten in den Versammlungen besprochen. Der Besuch der drei Versammlungen war gut.

Würzburg. (Maschinenmeisterverein.) Die am 14. März stattgehabte Mitgliederversammlung hatte sich keines guten Besuchs zu erfreuen, was in Anbetracht der sehr reichhaltigen Tagesordnung zu bedauern war. Nach Aufnahme dreier neuer Mitglieder gab Vorsitzender Baier den Vorstandsbericht. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit der von der Zentralkommission anlässlich des Maschinenmeisterkongresses vorläufig vorgeschlagenen Tagesordnung. Es entstand eine rege Diskussion über die Punkte 5 und 7. Zu diesen Punkten wurden drei Anträge eingereicht. Als Delegierter zum Kongresse wurde Kollege Baier gewählt. Auch für das Technische war gesorgt worden, indem die Firma König & Bauer die Photographie und einige Druckproben ihrer neuen Vierfarbentrotationsmaschine in einem Arbeitsgang eingelandet hatte. Da ein großes Interesse für die Maschine gezeigt wurde, kam der Wunsch zum Ausdruck, die Maschine wenn möglich im Betriebe zu besichtigen. Dem Vorstande wurde daher aufgetragen, die nötigen Schritte hierfür zu unternehmen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch aufgefordert hatte, die übrigen Mitglieder zum Besuche der Vereinsabende anzuspornen, endigte die Versammlung.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Die Maschinenhallen der Weltausstellung für Buchgewerbe. Bekanntlich wird sich die buchgewerbliche Maschinenindustrie so stark an der Ausstellung beteiligen, daß die beiden bereits vorhandenen Maschinenhallen, von denen die eine eine Grundfläche von 5000 qm, die andre eine solche von 6000 qm bedeckt, noch nicht ausreichen und der Bau einer neuen großen Maschinenhalle sich als nötig erwies. Diese Maschinenhalle II, wie ihre offizielle Bezeichnung lautet, ist ein riesiges, dreistöckiges Bauwerk, dessen Mittelbau 18 m hoch ist, während die Köpfe der Seitenköpfe 9 m beträgt. Die eigentliche Halle ist 6000 qm groß — 120 m lang und 50 m breit — und zu ihr kommt noch ein seitlicher Anbau, der 1000 qm mißt, so daß die

ganze Halle eine Grundfläche von 7000 qm bedeckt, also noch 1000 qm mehr als die Maschinenhalle I. Die Halle, die ganz in mächtiger Eisenkonstruktion ausgeführt ist und deren Seitenwände mit Glas verkleidet sind, so daß das Licht den gewaltigen Raum ungehindert durchströmen kann, steht bis auf einige kleine Einzelheiten, jetzt vollkommen fertig da. Während die Halle I hauptsächlich Papierverarbeitungs- und Antriebsmaschinen aufnimmt und Maschinenhalle III unter andern eine Großbuchbinderei im Betriebe zeigen wird, werden in der Halle II die verschiedenartigsten Maschinen der Druckindustrie Aufnahme finden. An der Halle wird eine stattliche Reihe großer Firmen aus Leipzig, Dresden, Heidelberg, Nürnberg, Altona usw. ausstellen, aber auch Firmen aus Göteborg, Budapest, Mailand und Chicago, die Schnuppressen, Gießmaschinen, Sehmäschinen und sonstige Maschinen für Buchdruck, Steindruck, Kunstdruck und andre Druckverfahren in den neuesten Konstruktionen und in reichhaltiger Auswahl vorführen, werden vertreten sein. Eine sachtechnisch-belebende Abteilung wird auch hier dem Laienpublikum das Verständnis des Gezeigten vermitteln und eine wertvolle Einleitung und Erklärung zu dem umfassenden Materiale bilden.

Anfangs. Über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers Albert Schmidt in Poeslau wurde am 11. März das Konkursverfahren eröffnet.

Unangenehme Folgen eines Scherzes. Wie mitunter aus einem Scherz recht böse Folgen entstehen können, zeigt folgender Vorfall: Während einer Stadtverordnetenversammlung hante ein Berichterstatter in einem freien Augenblick an seinem Federhalter. Diese Ungehörigkeit gab einem andern Berichterstatter Veranlassung, seinem Kollegen eine Notiz folgenden Inhalts zu übermitteln: „Seute nachmittags stürzte der Flieger Sunelak auf den Flugplatz Gessenhörden-Kothhausen mit seinem Flugapparate nieder. Er liegt schwerer verletzt im Krankenhause und hauf an seinem Federhalter.“ Diese Notiz hielt der Berichterstatter für wahr und veröffentlichte sie in der Zeitung unter Streichung des letzten Satzes. Einige Tage später stellte sich die Unwahrheit dieser Meldung heraus, was ihrem Urheber die Sündigkeit einbrachte.

Unternehmer und gesetzliche Regelung des Tarifvertrags. Zur gründlichen Prüfung der Frage, ob eine gesetzliche Regelung des Tarifvertrags im Interesse der Arbeiterschaft liegt, dürfte es zweifellos von großem Vorteile sein, wenn man dabei auch den Unternehmerstandpunkt näher kennen lernt. Bis jetzt hat man darüber im allgemeinen noch wenig gehört. Um so auffallender ist es daher, daß als erste Unternehmerorganisation, die in dieser Sache Farbe bekannnt, der als wenig arbeiterfreundlich bekannte Kassenbetriebsverein in Hamburg auf der Bildfläche erscheint. Wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, hat der genannte Unternehmerverein in seinem Jahresberichte für 1913 erklärt, daß zwar große Arbeitskämpfe im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen gewesen wären, trotzdem seien aber andre Streiks (in der Elbischiffahrt und auf den Werften) nicht ohne Einfluß auf den geschäftlichen Verberh geblieben. Daran knüpft der Bericht folgende sehr beachtenswerte Bemerkungen: „Diese Bewegungen lehren immer wieder aufs neue, daß es im Interesse der Arbeitnehmer sowohl wie Arbeitgeber geboten ist, die rechtliche Verantwortlichkeit der Arbeiterverbände gesetzlich zu regeln. Gegenüber der Macht der Koalitionen — so erklärte vor kurzem der Reichskanzler —, welche sie ausüben durch die Zahl ihrer Mitglieder und ihr Vermögen, muß als Gegengewicht ihre Haftung eintreten für den Schaden, den sie durch Beauftragung andern zufügen. Die zivilrechtliche Haftung der Berufsvereine von Arbeitgebern und von Arbeitnehmern ist aber auch die Voraussetzung zur Regelung des Rechts der Tarifverträge. Leider jedoch befinden sich diese zurzeit wichtigsten Probleme bei der Reichsregierung, noch immer im Zustande des Studiums und der Materialiensammlung und sind trotz ausgiebiger Erörterung noch nicht weiter gerückt als bis zum Versprechen, über diese Fragen Denkschriften herauszugeben, so daß wahrscheinlich noch Jahre vergehen werden, bis gesetzliche Grundlagen zur wirksamen Einigung des sozialen Kampfgebietes geschaffen sind.“ Daraus ist klar und deutlich zu ersehen, daß es diesem Unternehmervereine weniger auf eine loyale Sicherung der Tarifverträge als vielmehr auf eine zivilrechtliche allgemeine Schadenerschaftlich der Berufsvereine ankommt. Dieser Punkt ist es aber gerade, der es den Gewerkschaften angeht, der ganzen heftigen arbeiterfeindlichen Rechtsprechung unmöglich macht, dem Gedanken einer gesetzlichen Regelung des Tarifvertrags besondere Sympathie entgegenzubringen. Nicht, als ob die Gewerkschaften nicht ernstlich gewillt wären, die mit ihrem Einverständnis abgeschlossenen Tarifverträge einzuhalten und dies auch ihren Mitgliedern zur Pflicht in Parallele zu ihren persönlichen Rechten an der Organisation machen wollten, sondern deshalb, weil sich hier die Pflicht der Unternehmerverbände zu erkennen gibt, die Gewerkschaften ganz allgemein für Dinge verantwortlich und haftbar zu machen, die zu verhindern oft weit mehr in der Macht der Unternehmerorganisationen als in der der Gewerkschaften läge. Die Sympathie der Hamburger Unternehmer für die gesetzliche Regelung des Tarifvertrags unter solchen Bedingungen kann daher durch die Offenheit im Beherrschung der festeren Absichten nur dazu beitragen, das Problem arbeiterfeindlich mit um so größerer Voracht zu behandeln.

Die wahren Grundlagen der Unternehmerliebe für die Arbeitswilligen. Daß der von den Unternehmern so energisch geforderte Schutz der Arbeitswilligen in Arbeiterkreisen in Wirklichkeit weniger auf hitliche Motive als auf nackte egoistische Triebe zurückzuführen ist, wird am besten erkennlich, wenn man prüft, wie sich die Unternehmer zu arbeitswilligen Elementen in ihren eignen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 36 — Leipzig, den 28. März 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

streifen stellen. Da finden wir durchweg viel weniger Empathie für die Arbeiter als in Arbeiterkreisen. Obwohl auch die arbeitswilligen Unternehmer für sich nur das „Recht“ in Anspruch nehmen, ihre Kräfte in größter Freiheit, ohne jeden Zwang von irgendeiner Organisation, entfalten zu dürfen und infolgedessen ebenso für sich geltend machen können, daß sie als staatserkhaltende Elemente besonders Schutz und väterländische Achtung verdienen, so werden sie doch von den Unternehmerorganisationen noch viel rücksichtsloser gehetzt und verfolgt als die arbeitswilligen in Arbeiterkreisen. Ein ekelhaftes Beispiel dieser Art zeigt sich gegenwärtig in der Produktion der eisernen Träger, die vom Gewerkschaftsverband fast reiflos beherrscht wird. Da wird nun ein Werk, das sich bisher dem Einflusse des Stahlwerkverbandes zu entziehen vermochte, mit allen Schikanen zu unterdrücken versucht. Und schon meldet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, daß das betreffende Werk immer mehr Schwierigkeiten habe, seine Erzeugnisse abzusetzen, „da die Mitglieder der Trägerhändlervereinigung nicht in der Lage seien, Auftragsbestellungen zu verteilen. Der Stahlwerkverband übt bekanntlich eine weitgehende Kontrolle über den Trägerhandel aus, und diejenigen Händlerfirmen, die gegen das Verbandsstatut verstoßen würden, würden sich außer andern Unannehmlichkeiten auch der Gefahr aussetzen, von andern Vergünstigungen, die der Verband gewährt, ausgeschlossen zu werden.“ Was würde wohl das rheinisch-westfälische Organ der Schwerindustrie und mit ihm die Staatsanwaltschaft sagen, wenn ein Arbeiterblatt Streikbrechern damit drohte, daß sie bei der weitgehenden Kontrolle irgendeiner Arbeiterorganisation sich durch ihr Tun außer andern Unannehmlichkeiten auch noch der Gefahr aussetzen, späterhin von allen Vergünstigungen ausgeschlossen zu werden? Erpressung, Nötigung usw. wären ganz sicher die Anklagepunkte, die den Vertreter einer solchen Bekämpfung der arbeitswilligen in Arbeiterkreisen auf lange Zeit hinter schwedische Gardinen bringen würden. So aber, da es sich um Unternehmerhandlungen dreht, scheint alles in bester Ordnung zu sein. Wenn die Arbeiter bestrebt sind, arbeitswillige vom Betrage der Arbeiterinteressen abzuhalten, dann müssen sie ins Gefängnis wandern; wenn aber Unternehmer arbeitswilligen Unternehmern jede Existenzmöglichkeit in williger Öffentlichkeit abschneiden, dann kränzt kein Kran danach. Im letztern Fall ist Wahrung berechtigter Interessen das, was bei den Arbeitern ein Verbrechen am heiligen Prinzip der Arbeitsfreiheit sein soll. Da dieses Prinzip der Arbeitsfreiheit und das damit oft verknüpfte Prinzip der väterländischen Interessen in Wirklichkeit aber nichts andres ist als das nackte Gebührensinteresse des Unternehmers, das geht aus solchen Vergleichen mit unwiderlegbarer Logik hervor. Es ist nur die Befähigung dessen, was der berühmte Schotte Adam Smith schon vor über 100 Jahren von den Unternehmern schrieb: „Die Unternehmer oder Kapitalisten verstehen es in hinterlistiger Weise, ihre eignen Interessen als öffentliche Interessen hinzustellen und die andern Klassen, insbesondere die Konsumenten, zu täupieren. Ihre Vorschläge zur Gesetzgebung sind daher stets mit größtem Mißtrauen aufzunehmen.“

Konsumentenmoral und Käuferlisten. Hier und da hört man von Bestrebungen, die gewisse Schäden, die der Detailhandel den Käufern bringt, durch die Tätigkeit sogenannter Käuferbünde beseitigen wollen. Man kam wohl zuerst in Nordamerika auf den Gedanken, Käuferbünde ins Leben zu rufen, um den Konsumenten Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen jener zu verschaffen, die als Hersteller von Waren für den Kleinhandel und als Verkaufspersonal in Betracht kommen. Auch in Deutschland hört man von den Absichten der Käuferbünde, in dem angegebenen Sinne zu wirken. Da will es nun scheinen, als ob die Käuferbünde, so gut ihre Absicht sein möge, im Begriffe sind, viel Kräfte zu vertun, ohne daß Aussicht vorhanden wäre, entsprechenden Erfolg zu erzielen. Die Bekämpfung des Zugaubeweltens, die Erziehung zur Bargzahlung, überhaupt die Erziehung zum rechten Wirtschaften, sind Dinge von höchster sittlicher Bedeutung, und wenn dabei noch Bestrebungen einherlaufen, den bei der Anfertigung und Verteilung der Gebrauchsgüter beschäftigten Menschen auskömmliche Bezahlung zu sichern, so handelt es sich unzweifelhaft um würdige Aufgaben für erste Menschen. Aber die soziale Tafel von allgemeiner Bedeutung wird nur durch eine Organisation vollzogen, die das gleiche Merkmal auszeichnet, als von allgemeiner Bedeutung ist. Käuferbünde sind im besten Falle Gruppen von Konsumenten, mit gutem Willen ausgerüstet, denen aber das rechte Werkzeug fehlt. Warum die Kräfte zerstückeln, wenn die notwendigen starken Organisationen, bei denen Konsumentenmoral und Käuferlisten zu ihrem Rechte gelangen, längst vorhanden sind? Die modernen Konsumentenvereine leisten bisher alles, um im Sinne der bezeichneten Forderungen zu wirken. Wer Konsumentenmoral und Käuferlisten mit dem sozialen Bewusstsein verbinden will, muß auch auf das rechte Werkzeug halten; er schließe sich den bestehenden Konsumentenvereinen an. Hier ist der Platz, wo das Spiel mit dem schönen Ideale zum Ernste der schon verwirklichten Forderung wird.

Schutzzölle und Fertigindustrie. Nachdem wir in Nr. 33 die verschiedenartigen Interessen gegenüber den Schutzzöllen näher beleuchtet haben, sei zum besten Verständnisse der komplizierten Frage noch folgendes besonderer Beachtung empfohlen: Als Ausgleich für die Zollbelastung der Rohstoffe bieten die Schutzzöllner der Fertigindustrie um so höhere Zölle auf die fertigen Fabrikate. Das sieht verlockend aus. Alles soll auf die Konsumenten abgewälzt werden. In der Tat wird damit der heimische Markt von der ausländischen Konkurrenz befreit. Aber der Profit bleibt durch die leuere Rohstoffe doch geschmälert. Denn die Konkurrenz in der Fertigindustrie ist so groß, daß in diesen Kreisen die Preise meist gedrückt bleiben. Anderes wird auf dem Weltmarkte der Wettbewerb immer schwieriger. Alle Länder suchen eine heimliche Industrie zu entwickeln und engen damit die lohnenden Märkte ein. Der deutsche Exporteur aber wird zur selben Zeit durch die heimischen Industriezölle geschädigt. Dadurch werden das Tempo und das Maß der Gewinne in der Fertigindustrie verlangsamt, sie tritt gegenüber der in Kartellen vereinigten Schwerindustrie in den Hintergrund. Sie wird zur Industrie zweiten Ranges. Hat man keinen Vergleichsmassstab, wie ohne Schutzzölle die verarbeitende Industrie sich entwickeln würde, so unterschätzt man vielleicht das Moment der Zölle. Anders tritt die Behinderung vor Augen, wenn durch besondere Umstände dem Rohstoffzölle kein Fabrikatzoll entspricht. Wies ist der Fall beim Bau von Rheinschiffen, Dampfmaschinen usw. Die Rheinschiffahrtsakte verbietet indirekt einen Zoll auf Rheinschiffe, weil sonst sofort die ganze Schifffahrt auf das Ausland übergehen würde. Mit feuern Rohstoffen und infolge der Lebensmittelszölle mit hohen Löhnen belastet (die übrigens dem Arbeiter noch lange nicht erheben, was ihm die Zölle genommen haben), ist der deutsche Rheinschiffbau von der Konkurrenz des freihändlerischen Holland radikal niederkonkurriert worden und kriecht nur noch als Reparaturbetrieb sein Leben. Betrug doch, wie genau von Dr. Th. Meh unter sucht worden ist, im Oktober 1910 die Besteuerung infolge der Zölle bei einem Rheinkahn im Werte von 90000 Mk. im besten Falle 8650 Mk., im ungünstigsten 27400 Mk. und im Mittel 18600 Mk. Wird lo in diesem Falle die Fertigindustrie des zollgeschützten Landes einfach über den Haufen gerannt, so öffnet dies erst eine Aussicht darauf, mit welchen Schwierigkeiten faktisch die Unternehmer in der Exportindustrie dauernd zu kämpfen haben. Weshalb laufen denn nun aber nicht Unternehmer dieser Industriezweige im Vereine mit der gesamten Arbeitererschaft Sturm gegen die Handelspolitik von Agrariern und Schwerindustrie? Der Bund der Industriellen, die einzige zentrale Organisation der verarbeitenden Industrie, sehen wir heute zerstückelt, einflusslos und ohnmächtig. Der ehemals stolze Handelsvertragsverein erklärt unter der Führung des ehrlichen Freihändlers Georg Gothe resigniert, daß sein Ziel erreicht sei, wenn nur alle drohenden ferneren Verschlechterungen abgewehrt werden. Den Grund dafür müssen wir darin suchen, daß bei uns Agrarier, Schwerindustrie und die Regierung fester als sonst in einem Lande das Heft in der Hand haben. Sollte dies System umgewälzt werden zugunsten der Mehrheit von Fertigindustrie und Arbeitererschaft, so kann in Deutschland der unzufriedene Teil der Unternehmer die Arbeiter nicht willenlos ins Schlepptau nehmen, sondern umgekehrt, nur unter ihrer energischen Führung könnte er liegen. Und deshalb darf in dieser Situation nicht mehr die Fertigindustrie hoffen, nach Niederlegung des Zollsystems den Löwenanteil an sich zu reißen, wie es im Jahre 1846 die englischen Freihändler konnten. Denn das darf nicht vergessen werden: Das gemeinsame Interesse von Fertigindustrie und Arbeitererschaft gegen die Lebensmittelszölle entspringt aus entgegengesetzten Motiven. Die Unternehmer möchten bei billigen Lebensmitteln die Löhne herunterdrücken, um dadurch ihren Profit zu steigern. Die Gewerkschaften wollen die Geldlöhne aufrecht erhalten oder erhöhen, um bei Heruntergehen der Preise die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu heben. Das führt auch instinktiv der Unternehmer der kleineren Industrie. Viele Schicht von Industriellen wird zugleich am fühlbarsten von den Gewerkschaften bedrängt. Deshalb müssen sie das gegenwärtige Interesse wider die Arbeiter stärker als den Widerspruch gegen die Zöllner empfinden. Sie suchen Schutz bei den herrschenden Gewalten, die ihnen helfen können, Widerstand gegen die Lohnforderungen der Arbeiter zu leisten. Und wenn schon die Rohstoffe verteuert werden, so sollen wenigstens die Fertigerzeugnisse um so höhere Zölle erhalten. Freilich nützen die wenig. Die Fertigindustrie ist in viele konkurrierende Einzelunternehmungen zerstückelt; ein willkürliches Hinausschrauben der Preise ist in dieser Sphäre nur selten möglich. Und für jeden Zoll, den die Fertigindustrie zum Ausgleich verlangt, findet sie sofort in zehnfachem Maße die ausländischen Märkte durch hohe Zollmauern versperrt. Was ein Mittel der Rettung sein sollte, schlägt um in Behinderung des Exports, der für das Gedeihen der Verfeinerungsindustrie unentbehrlich ist. Das bringt sie aber wieder auf gegen die Hochschützöllner im eignen Lande. So schwankt der Unternehmer der Fertigindustrie unentschlossen, unfähig zu einer energischer Zollpolitik hin und her. Bald pufen sich die Schwerindustrie und Agrarier, bald kückert er sich zu

ihnen zurück vor dem Ansturme der Gewerkschaften. So haben diese Schichten Widerspruchsvolles auf ihre Fahne geschrieben. Schutzzölle sollen sein, weil man es nicht anders durchsetzen kann, aber für Rohstoffe dürfen sie nicht hoch sein. Die ausländischen Konkurrenten sollen aber keine Zölle einführen, und vor allem muß die Begehrlichkeit der Arbeiter niedergehalten werden. Deshalb müssen sich die Arbeiter bewußt bleiben, daß sie den Kampf für ein menschenwürdiges Leben gegen den Zollwucher nur allein zu führen haben.

Versehiedene Eingänge.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 3, 35. Jahrgang. Preis der monatlich erscheinenden Fachschrift 7,20 Mk. jährlich.

Gestorben.

- In Ahrweiler am 22. März der Seher Joseph Stewen, 20 Jahre alt — Schwindluch.
- In Ansbach am 18. März der Seher Joseph Wenzel Rath aus Kempten, 46 Jahre alt — KehlkopfSchwindluch.
- In Asperg am 15. März der Seher Paul Stoppel aus Ludwigsburg, 36 Jahre alt — Lungenleiden.
- In Breslau am 22. März der Seher Johann Denkow aus Breslau, 30 Jahre alt — Lungenleiden.
- In Bromberg am 19. März der Seher Hermann Kirchoff, 58 Jahre alt.
- In Dortmund am 20. März der Seher Heinrich Dieckmann, 42 Jahre alt.
- In Dresden am 14. März der Drucker Hermann Schneider von dort, 51 Jahre alt — Herzschlag; am 18. März der Seher Martin Wachsmuth von dort, 20 Jahre alt — Tuberkulose; am 26. März der Korrektor Ernst Reichenbach aus Rehbach b. Leipzig, 59 Jahre alt.
- In Hamburg am 22. März der Seherinvalide S. C. Bauer aus Elmshorn, 75 Jahre alt — Schlaganfall; am 24. März der Seher August Borchert aus Altona, 56 Jahre alt.
- In Sinsbude am 21. März der Korrektor Richard Jaroch, 42 Jahre alt.
- In Köln a. Rh. am 20. März der Seher Otto Dobberten aus Lindlar, 40 Jahre.
- In Lehe am 21. März der Buchdruckerbessler Friedrich Riemann, 44 Jahre alt — Krebsleiden.
- In Ludwigsburg am 15. März der Buchdrucker Paul Stoppel, 30 Jahre alt.
- In München am 16. März der Seher Wilhelm Gigger aus Pöhl, 42 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Brustfellentzündung; am 19. März der Maschinenführerwalde Hans Bichlmair von dort, 29 Jahre alt — Wasserluch; am 23. März der Seher Gustav Hauschild aus Meuselwitz, 52 $\frac{1}{2}$ Jahre alt — Magenkrebs.
- In Sinsbude am 8. März der Buchdruckerbessler Max Gensperger.
- In Stuttgart am 17. März der Buchdruckerbessler Rudolf Geiss von dort, 36 Jahre alt — Herzlähmung.
- In Troppau am 12. März der Buchdrucker Fr. Söllh.
- In Wald am 19. März der Druckerinvalide Heinrich Schönhals aus Breslau, 68 $\frac{1}{2}$ Jahre alt.
- In Wien am 5. März der Drucker Rudolf Danzinger, 75 Jahre alt; am 13. März der Drucker Alexander Borkowsky, 26 Jahre alt; an demselben Tage der Seher Johann Wanek, 53 Jahre alt.

Briefkasten.

K. W. in K.: Selbstverständlich, warum sollten wir uns derartige Befstellungen entgehen lassen? — S. U. und P. W. in Chemnitz: Doppelt und dreifach eingegangen. — K. Sch. in Schwerin: S. Himmerlich, Oera (Reuh), Friedrichstraße 2a.

- Zur genaueren Beachtung! Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen das folgende beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. Keine Titel- und auch keine Seitennummern verwenden;
 3. Nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder flüssige Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. Durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen;
 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Vorlesenden gegenzeichnen lassen und stellen einen Ausweis über die Möglichkeit zum Verbands beifügen!
 7. Einreichungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Versammlung;
 8. Nichtig frankieren, da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Abschreibung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
 9. Die Übersendung von Druckerleihen infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntheit des Verbandsvorsitzenden. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Bekanntheit durch den Verbandsvorsitzenden eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen;
 10. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatuts oder des Tarifs zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Auskunftsbüreau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigelegt sind;
 11. Redaktions- und Anzeigenschluß: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonntagnummer am Donnerstag früh.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsilloplatz 511.
Vernspräher: Wilm Kurfürst, Nr. 191.

Bezirk Karlsruhe. (Resultat der Delegiertenwahl für den an Ostern in Lehr stattfindenden 20. oberrheinischen Gaugau.) Baden-Baden: Karl Seib, Hermann Schäfer; Bruchsal: Oswin Beter, Stephan Seib, Ernst Reuler, Jakob Sammlinger. Karlsruhe: Adolf Wachsmann, Wilhelm Hof, Felix Kirken, Gustav Erb, Fritz Zink, Wilhelm Mauer, Max Blanke, Joseph Ehrenreich, Jakob Ring, Peter Zieher, Hermann Lang, Joseph Breuer, Georg Dietrich, Otto Klaus, Johann Seemann. Rastatt: Sullius Miskele, Alexander Braun. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Stargard (Pomm.). Die Seher Hugo Lesser (Saupbuchnummer 43671), geb. in Dillserbeck, ausgel. in Naugard 1902, und Fritz Bent (Saupbuchnummer 97007), geb. in Wolgast, ausgel. dal. 1913, werden hierdurch aufgefodert, ihren Verpflichtungen (Kasse usw.) nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Bremen. Der am 7. März von hier abgereifte Seher Leopold Rahaus (Saupbuchnummer 80761) aus Secha bei Sondershausen wird dringend erucht, das der hiesigen Bibliothek entlehnte Buch sofort zu beschaffen oder 4,25 Mk. portofrei an M. Könnau, Falkenstr. 4, einzulenden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, R. auf diese Notiz hinzuweisen und den Betrag eventuell einzuziehen.

Adressenveränderungen.

Markfredwih. Vertrauensmann: Heinrich Bechtel, Czerstraße 62.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Schleswig-Vollstein der Schweizerdegen Robert Hache, geb. in Bernburg (Anhalt) 1895, ausgel. dal. 1914; wor noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.

Verammlungskalender.

Bonn. Maschinenmellerverammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, im „Düsseldorfer Hof“.

Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Grünberg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Genä. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Kattowik. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Deutschen Flotte“, Nikolaifstraße.
Kirchheim u. L. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 6 Uhr, im Lokale „Zum Schützen“.
Leipzig. Maschinenmellerverammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Seher Straße.
Offenbach a. M. Maschinenmellerverammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Starkenburg“, Große Marktstraße 43.
Oranienburg. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 9 Uhr, im „Luisenbad“.
Potsdam. Bezirksversammlung Sonntag, den 26. April, in Berlin, Ohmstraße 2. Anträge bis 22. April an den Vorsitzenden.
Stendal. Maschinenmellerverammlung am Sonnabend, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Stuttgart. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Festsaal), Ehlingstraße 17/19.
Geiselach. Versammlung heute Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Wärzburg. Versammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 9 Uhr, im „Luisengarten“, Rennwegger Glacis.

Für Drucker und Verlag der „Medienburgischen Volkszeitung“ in Rostock wird spätestens zum 1. Mai ein

Geschäftsführer

gesucht, der als gelernter Buchdrucker den Zeitungs- und Anzeigenbetrieb leiten muß und das Gesamtgeschäft (Verlag und Buchhandlung) zu überwachen hat. Kleiner Befähigungsnachweis ist erwünscht, Berechtigung zur Lehrerbildung unbedingt erforderlich. Anhangsgehalt 2800 Mk. Bewerber, die schon in leitender Stellung tätig waren, mögen sich bis 31. März unter Angabe ihrer Verhältnisse beim Vorsitzenden der Prehkommission, Herrn Hermann Döbbel, Rostock i. M., Stampfsmüllerstraße 10, melden.

Illustrations- und Buntdrucker

für Zweitouren- und Illustrationsmaschinen, ferner [426]

Siegelpressendrucker

für feinste Aufkopple-, Bunt- und Prägearbeiten, für bald in dauernde Stellung gesucht. Nur wirklich tüchtige Herren wollen Zeugnisse mit Lohnforderung und Altersangabe einbringen. Druckerereigesellschaft Karlung & Ko. m. b. S., Hamburg 25.

Gebrauchte Druckerereigesellschaften, Schriften, Maschinen, Regale, Kästen usw. [430]
S. Müller & Anker, Leipzig, Querstraße.

Victoria-Siegeldruckpresse

35x52 cm, mit vier Walzen, Schneidemaschine (Stärke) 78 cm, Mailänder Spindeltriebmaschine 36x56 cm billig. [411]
Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

Einige tüchtige, im wissenschaftlichen Fachleistungsfähige [431]

Schriftsetzer

finden in Berechnen sofort Stellung. Nur schriftliche Anordnungen mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit finden Berücksichtigung. Pflanzliche Hofbuchdruckerei, Altenburg, S. 21.

Stellen befeh!

Den Bewerbern an dieser Stelle für ihre Bemühungen besten Dank! [434]

Verlag der „Oberchief. Freien Presse“
Kattowik.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 5. April, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44:

Verammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Frachtkasse. [432]
Abtrichren Seher erwirkt Der Vorstand, N. B. Ausgabe der neuen „Fachmitteilungen“ und des Aprilheftes der „Z. M.“.

Gabelberger Stenographie ist Buchdruckerstenographie!

Im letzten Jahr erlernten 220312 Personen das System Gabelberger Stenographieleutner. (Gabelberger) N. B. erteilt briefl. oder u. leicht im Mutter der Vereingung stenographiebundiger Buchdrucker in Deutschland: N. Ansh, Samm i. Westf. [157]

Bierkrug mit hochfeln handgemalten und einverbranntem Buchdruckerwappen und Inschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder hachem Reibzinnbedeckel, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 6 Mk., Namensgravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Geschenken vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch St. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Alleinverkauf für Deutschland:
Goellius Fehlerbuch (Preis 85 Pf.)
Ferner empfehle sämtliche Fachliteratur, Theaterstücke, humor. Vorträge, Stallege Mathaeus, Delfan.

Verbandshymne

Wählung von Wilm Kracht / Komp. von Alfred Schweichert / Mit kleiner Orgel oder Pianofortebegl. / Verlag: Radelli & Hille, Leipzig

Festsymne

Meinel & Herold
Harmonikafabrik
Mozikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sachs), 419
Inseren vorzügliche Harmonikas in über 500 verschied. Nr. 2 Zithern v. M. 6,50, Gellarr. v. M. 5,50, Geigen v. M. 4. an. Musikinstrumente, Mundharmonika, Bandolone, Ocarinas etc.
Verk. 10. anst. Kirchner, Berlin, per post
Katalog an Jedermann frei

Amjonnst wird auf Wunsch jeder Bestellung ein Probeexemplar unseres Verlags beigelegt. Reichillustrierte Preisliste kostenlos [425]
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Meister — keine Kasse!
Inserm lieben Gast, Kollegen [429]

Otto Neumeister
zum 50jährigen Berufs Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche!
Leipzig. Die Jahnebänder. [428]

Am 22. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser werkes Mitglied, der Seher [427]

Johann Denkozy
aus Preshburg, im 31. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Ortsverein Breslau.

Am 19. März verstarb unser werkes Mitglied, der Maschinenmellerverfallende [436]

Sans Bichlmaier
aus München, 29 Jahre alt, an Wasserleucht. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Innerhalb eines Jahres ist die Abonnentenzahl der **Typographischen Mitteilungen** (Offizielles Organ des Verbandes der D. T. G. / Sitz Leipzig) von 11000 auf **21000** gestiegen
Diese Zahlen beweisen besser als viele Worte, daß eine derartige Entwicklungsgeschichte in der graphischen Fachpresse wohl einzig dasteht
Bestellungen nimmt jede Postanstalt zum Preise von 60 Pfg. pro Vierteljahr entgegen. Probenummern verlange man gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto von der Versandstelle Leipzig-Stötterich, Arnoldstraße 20. / Ortsvereine erhalten Propagandamaterial kostenlos

Am 26. März früh verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Korrektor [433]
Ernst Reichenbach
aus Rehbach bei Leipzig, im Alter von 59 Jahren.
Wir werden ihm wegen seines offenen und ehrlichen Wesens ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Kollegen der „Dresdner Volkszeitung“.

Am 24. März verstarb unser werkes Mitglied, der Seher [438]
August Borchert
aus Altona, im 57. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.
Beerdigung am Sonntag, dem 29. März, 4 Uhr nachmittags, von der Altonaer Leichenhalle (Weidenstraße) nach dem Wiebelscher Kirchhof.

Am 23. März verstarb unser werkes Mitglied, der Seher [435]
Gustav Hauschild
aus Meuselwitz, 52 1/2 Jahre alt, an Magenkrebs. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.

Am 19. März verstarb in Wald unser lieber Kollege, der Druckerinvalide [437]
Heinrich Schönhals
aus Breslau, im Alter von 68 1/2 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Elberfeld.

Am 24. März verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher [440]
August Borchert
im 57. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Kollegen der „Samburger Bierhalle“ G. m. b. S.

Rilfmeediegezangen Halberungszirkel, Lupen, Stichel, Zurechtweiser usw., empl. Kolleg M. Boigt, Leipzig-Schl., Papiermühlstr. 5. Preisl. 98

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Mittel-, Sozialpolitisch und Genossenschaftswesen: Wilm Kracht;
für Rundschau, Volkswirtschaft und Altertumsforsch.: G. Seher;
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftswesen: Karl Helmholz;
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlisch;
für Mittel-, Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!